

stadtparkjournal

*Reportage:
Neue Musik mit den
„Pegnitzschäfern“*

*Wiener Kaffeehaus-
kultur mit Paul
Sturm*

*Tanz
in den Frühling*

*Reise:
Malerische
Steiermark und
romantisches
Slowenien*



Die kunstvolle Doppelwendeltreppe der Grazer Burg.

Termine:		
17. Februar 2008	<i>Wiener Kaffeehausnachmittag mit Paul Sturm</i>	Seite 9
	Walzermelodien, Operetten und Kabarett-Einlagen	
1. März 2008	<i>Tanz in den Frühling</i>	Seite 12
	Blüenträume und festliche Ballstimmung	
29. April 2008	<i>Jahreshauptversammlung</i>	Seite 13
28. Mai-1. Juni 2008	<i>Reise nach Graz und Maribor</i>	Seite 14
	Malerische Steiermark und romantisches Slowenien	
Vorschau:		
<i>Weitere Informationen zu diesen Terminen im nächsten Heft</i>		
Juni 2008	<i>Fahrt nach Schwäbisch Hall</i>	
	Mit Stadtführung und Besuch der Kunsthalle Würth	
August 2008	<i>Fahrt nach Bayreuth</i>	
	Mit Eremitage und Sonderveranstaltung im Festspielhaus	
16. August 2008	<i>Swingfrühschoppen</i>	
22.-25. September 2008	<i>Weinfahrt ins schöne Markgräflerland und ins reizvolle Elsass</i>	
Artikel:		
Reportage	<i>„Musik darf keine Ware sein“</i>	Seite 4
	<i>Ein Gespräch mit Wilfried Krüger, Hornist bei den Nürnberger Symphonikern und Leiter des KlangKonzepteEnsembles der „Neuen Pegnitzschäfer“</i>	
Rubriken:		
	<i>Editorial</i>	Seite 3
	<i>Reportage</i>	Seite 4
	<i>Veranstaltungen</i>	Seite 9
	<i>Reise</i>	Seite 14
	<i>Rückblick</i>	Seite 21
	<i>Mitglieder, Impressum</i>	Seite 22

Liebe Leserinnen und Leser,

Ein neues Buch, ein neues Jahr

*Ein neues Buch,
ein neues Jahr.*

*Was werden die Tage
uns bringen?!*

*Wird's werden,
wie es immer war,*

*Halb scheitern,
halb gelingen?*

*Ich möchte leben,
bis all dies Glühn*

*mir lässt einen
leuchtenden Funken*

*Und nicht vergeht wie
die Flamm' im Kamin,*

*Die eben zu Asche
gesunken.*

Theodor Fontane

von den Autos weiß man es: Nichts läuft ohne richtige Versicherung. Einerseits bewahrt die gesetzlich vorgeschriebene Haftpflicht viele Verkehrsteilnehmer davor, bis ans Lebensende für eine Unachtsamkeit zahlen zu müssen. Andererseits wird der eigene Besitz geschützt. Was dem Auto recht ist, kann dem Menschen jedoch nicht billig sein. Eine allgemeine, umfassende Versicherung gegen Lebensrisiken gibt es nicht. Natürlich werden Policen gegen Brände oder Überschwemmungen angeboten. Für den Fall, dass es beruflich nicht so gut läuft oder dass man krank wird, kann man jedoch nur begrenzt vorsorgen. Und gegen das Schlimmste, den Verlust von geliebten Menschen, gibt es ohnehin keinen Schutz.

Darum ist jeder Jahresanfang nicht nur mit Freude und vielfältigen Plänen, sondern immer auch mit einer gewissen Unsicherheit verbunden.

So wie jeder Tag im Morgen und Abend einen Anfang und ein Ende hat, so hat auch jedes Jahr seine Geburtsstunde und seinen Ausklang. Wir stehen bereits im hellen, silbrigen Licht des neuen Jahres und für manchen geht das alles etwas schnell, man weiß oft gar nicht, wie einem geschieht und hat Mühe, sich in 2008 einzufinden und im Alltag Tritt zu fassen.

Wirtschaftlich ist ein bewegtes Jahr zu Ende gegangen. Im Vergleich zu 2006 bot 2007 ein exakt spiegelverkehrtes Bild: Nach einem tollen ersten Halbjahr, in dem die Aktienmärkte weltweit neue Allzeithochs erreichten, stoppte die Rallye im Juli abrupt. Noch ehe die meisten Börsianer durchblickten, fielen die Indizes in den Keller. An manchen Tagen machte sich sogar eine regelrechte Panik breit. Interessanterweise hielten sich DOW und NASDAQ in der ganzen Zeit noch am stabilsten, obwohl die Krise in den USA ihren Anfang nahm und die Folgen dort am Schwersten wiegen. Einmal mehr bewahrheitete sich das Sprichwort „Wenn die amerikanischen Börsen husten, bekommen die europäischen Märkte eine Lungenentzündung.“ Alles in allem stimmte der Jahresausklang einigermaßen versöhnlich. Die meisten Indizes schafften die Rückkehr in die Gewinnzone. Noch aber ist die Finanzkrise nicht ausgestanden und die Märkte dürften schwankungsfreudig bleiben. Genauso wie das Leben, in dem es eben keine völlige Sicherheit gibt.

Erich Kästner hat dieses Wissen so formuliert: „Wird's besser? Wird's schlimmer? fragt man alljährlich. Seien wir ehrlich: Leben ist immer lebensgefährlich!“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viele spannende, neue Erfahrungen, Mut und Kraft zu frischen Taten und dass die Gangart unter den Menschen wieder weicher wird.

Ihre

Claudia Schüller

„Musik darf keine Ware sein“



Die „Pegnitzschäfer“ beim Proben.

Ein Gespräch mit Wilfried Krüger (60), Hornist bei den Nürnberger Symphonikern und Leiter des KlangKonzepteEnsembles der „Neuen Pegnitzschäfer“, über Neue Musik, Ansprüche, Kunst gegen Kommerz, seine erfolgreichen Auftritte im Neuen Museum und den Reiz von Geräuschen.

Herr Krüger, Sie befassen sich mit Neuer Musik. Die Komponisten dieses Genres wie Arnold Schönberg oder John Cage haben es weder sich noch ihren Zuhörern und Interpreten leicht gemacht. Unabhängig von der Art ihrer musikalischen Experimente scheinen sie schnell festgestellt zu haben, dass das Publikum ihren mitunter sehr anspruchsvollen Schöpfungen weitestgehend hilf- und verständnislos gegenüberstand. Wie gehen Sie damit um?

Natürlich ist es widerständige, sperrige Musik. Man muss sich eben darauf einlassen. Wer das nicht will oder kann, wird mit unserer Kunst nie klar kommen. In dem Sinn verlangen wir durchaus etwas. Wer sagt: Das ist mir zu kompliziert, der hat eben Pech gehabt. Manche Kunstwerke kann man nicht versimpeln. Dazu stehe ich. Andererseits sind wir nicht für Elitenbildung, wir wollen nicht nur für eine gewisse kleine Oberschicht spielen, sondern versuchen, unsere Arbeit zu erklären und zu vermitteln, so gut wir können.

Das tun Sie vor allem mit der Musikreihe im Neuen Museum, die recht beliebt ist.

Ja, für Kammermusik ist sie toll besucht. Das ist ein sehr wichtiges Projekt. Hier passen Aufführungsort und Inhalt perfekt zusammen. Das ist ein seltener Glücksfall, der in den letzten fünf Jahren zu einem schönen Aufschwung geführt hat. Auch 2008 geht es mit diesem Konzept weiter.

Man könnte sagen, es ist hier in Nürnberg so etwas wie ein Freiraum für die Neue Musik entstanden. Wie war das möglich?

Ja, Nürnberg hat uns einen Platz gegeben, vor allem im Neuen Museum, auch in der Tafelhalle, aber dort lief es weniger gut. Das Geheimnis sind einzelne Persönlichkeiten wie etwa der ehemalige Leiter des Neuen Museums Lucius Griesebach, der das alles ins Rollen brachte und dem wir viel verdanken. Ich selbst bin aber auch recht dickköpfig und mit Durchhaltevermögen ausgestattet, so überleben die „Pegnitzschäfer“.

Und das schon seit 25 Jahren. Wie kamen Sie eigentlich zu dem Ensemble?

Die „Pegnitzschäfer“ entstanden im Grunde aus den Nürnberger Symphonikern heraus, bei denen ich schon seit über 30 Jahren spiele. Die Wurzeln liegen heuer genau 25 Jahre zurück, ich bin das letzte noch aktive Gründungsmitglied. Wir haben uns 1982 als Ensemble für Neue und selten gespielte Musik gegründet. Nach zwei Jahren waren wir allerdings schon am Ende, so dass ich vor 23 Jahren die Leitung übernommen habe und mich seither um die künstlerische Arbeit sowie das Management kümmere.

Und der ungewöhnliche Name „Pegnitzschäfer“?

Den dachte sich ein Deutschlehrer aus. Ich selbst hätte ehrlich gesagt einen anderen Namen gewählt.

Sie sind kein Musiker, der sagt: das mag das Publikum nicht, das lasse ich sein. Sie greifen als Leiter in der Auswahl der Stücke für die „Pegnitzschäfer“ bewusst zu Ungewöhnlichem. Befürchten Sie nicht manchmal, an den Leuten vorbei zu spielen oder abgehoben zu wirken?

Nein, das ist ja Absicht. Ich finde, man sollte als Künstler keine Angst haben, als eingebildet zu gelten. So ein Denken führt dazu, dass nur noch verpoppte Klassik Open Airs mit gefälligen Stücken angeboten werden und dass die Qualität sinkt – eine ungute Entwicklung. Es ist ja nicht so, dass ich gegen Dreiklänge wäre und nur Atonales gelten ließe. Aber warum tummelt sich jeder nur auf diesem pseudoharmonischen, gefälligen Feld? Es gibt doch so viel mehr zu entdecken. Ich verstehe zum Beispiel diese Angst vor Geräuschen nicht,

die viele Kollegen haben. Man kann pure Laute sehr interessant einsetzen, auch wenn es keine Töne sind. Jeder Laut und jeder Ton ist einmalig, durch Methoden und kombinatorische Reihen-Bildung entsteht



Das KlangKonzeptEnsemble steht für qualitativ hochwertige Musik.

Für den Musiker Wilfried Krüger wurden zahlreiche Werke komponiert, von ihm uraufgeführt und von verschiedenen Rundfunkanstalten produziert. Dabei beschäftigt sich der Hornist der Nürnberger Symphoniker und Leiter der „Neuen Pegnitzschäfer“ mit Neuer Musik, komplexen Tönen, Grenzüberschreitungen von Tonhöhe und Klangfarbe, Atonalität und Geräuschen.



Faszinierendes. Ich habe schon phantastische Klanginstallationen erlebt, ein Genuss. Eigentlich gibt es in der Musik keine Grenzen, man muss sich nur trauen, zu experimentieren. Zu viele Komponisten streben nach der Umarmung des Publikums und produzieren romantisierende Schäferspiele. Die haben eine Art Schere im Kopf, das ist schade.

Also ein Plädoyer für eine freiere Kunstproduktion?

Ja, absolut. Es ist musikalisch klug, nicht opportunistisch zu sein, denn Opportunismus behindert echte, wertvolle Kunstproduktion.

Das ist aber auch immer eine Frage des Geldes. Die Budgets für Ihre Art der Musik sind nicht gerade üppig.

Ja, leider. Neue Musik erhält zu wenig Fördermittel. Heute zählen nur noch Besucherzahlen und Auslastungsquoten. Die Intendanten sind aus meiner Sicht zu Erbsenzählern geworden. Es ist nämlich so, dass aufwändige Proben eben Geld kosten – und das will niemand zahlen. Alles ist eine Frage des Geldes. Kleinere Produktionen werden teils sogar direkt verboten, weil sie nicht genug Publikum ziehen. Oder es läuft indirekt. Große Institutionen stellen

keine Bedingungen, jedenfalls keine ästhetischen oder politischen, aber sie behalten es sich vor, die Künstler zu fördern, die ihnen ins Konzept passen und die Kassen klingeln lassen. Kunst wird zum Produkt degradiert. Das macht alles so austauschbar. Aber für mich kann und darf Musik keine Ware sein. In dem Punkt hätte ich gerne mehr Konkurrenz, denn ich wünsche mir viele Kollegen, die das genau so sehen und möchte eigentlich kein Nischendasein führen.

Damit sind wir mitten in der Kulturpolitik. Sie scheinen nicht sehr zufrieden mit dem derzeitigen Stand.

Richtig. Die Kulturpolitiker machen leider viel kaputt. Ich finde, sie sollten sich mehr streiten, mehr Neues wagen. Insgesamt ist meiner Auffassung nach die Aufgabe von Kulturpolitik, Freiräume zu schaffen und sie zu erhalten. Genau das fehlt ihr heute. Man erlaubt den Künstlern kein Scheitern mehr. Aber ohne diese Möglichkeit können wir nichts ausprobieren, nichts Neues hervorbringen.

Dazu gehört allerdings auch ein offenes und experimentierfreudiges Publikum – womit wir wieder bei den Zuschauern wären. Fehlt denen manchmal das Verständnis?

Schon, aber das liegt ja nicht allein an den Menschen, sondern auch an der fehlenden Bildung, an der mangelnden ästhetischen Erziehung in den Schulen und an vielem mehr. Man muss die Leute zuerst in die Lage versetzen, solche komplexen Dinge richtig zu verstehen. Da ist die ganze Gesellschaft gefragt. Wir brauchen bessere Kulturvermittler. Ich finde, Kunst sollte für alle da sein, aber heute fehlt oft die aktive Teilnahme.

Sich heute so gegen den Ausverkauf kultureller Werte zu stellen, erfordert Mut. Wo liegt für Sie die künstlerische Grenze, die Sie nicht überschreiten würden?

Pop und Hitparaden-Gedudel ist für mich keine Musik. Da hört es auf, da setze ich die Schranke. Heute werden die Grenzen durch verpoppte Klassik oder kabarettistische Einlagen zunehmend verwischt, sind aber nach wie vor vorhanden. Im Jazzbereich wiederum gibt es viel Interessantes, das für mich kompatibel ist. Und wir haben ja in der Tafelhalle auch spartenverbindende Programme mit Performance-Künstlern gemacht, die Tanzelemente eingebracht, das waren wichtige Impulse. So gesehen sind wir sehr offen.

Sie waren früher Dozent am Konservatorium, haben aber heute keinen Kontakt mehr. Warum? War es so schwer, die Neue Musik dorthin zu tragen?

Ja, leider. Musiker interessieren sich heute zumeist für ihre Karriere und den Mainstream, nicht für das, was ich unter Musik verstehe. So denken auch 98 Prozent der Studenten. Und die restlichen zwei Prozent komponieren selber.

Was hat Ihre anspruchsvolle, integre Auffassung von Musik geprägt? Wie war Ihr Ausbildungsweg, welche Komponisten sind Ihnen wichtig?

Mich hat die Kölner Musikhochschule geprägt, an der ich zu Zeiten studiert habe, als es dort brodelte. Es war damals das Zentrum der Avantgarde. Mauricio Kagel und Karlheinz Stockhausen waren die entscheidenden Komponisten, sie sind ja eng mit Köln verbunden. Natürlich schätze ich auch die Werke von John Cage, von Franz Schillinger, der ja hier in Nürnberg lebte, und besonders die Kompositionen von Galina Ust-wolskaja. Ihre Musik ist nicht „avantgardistisch“ im landläufigen Sinne, sondern eher ungeheuer dicht. Eine derartige Selbstgenügsamkeit und stilistisch-ästhetische Abgeschlossenheit sucht ihresgleichen. Auch wenn sie manche religiösen Anklänge hat, bin ich begeistert. Arvo Pärt dagegen ist mir zu fromm. Sonst möchte ich von den zeitgenössischen Musikern noch Adriana Hölszky nennen. Von den Klassikern bedeu-

Der Ton macht die Musik!

Bei uns treffen Sie den richtigen Ton. Immer!

Dabei spielt es keine Rolle, ob Sie das Saxophon mit dem richtigen Groove, eine Blockflöte für Ihr Kind oder Licht und Sound für eine Veranstaltung brauchen.

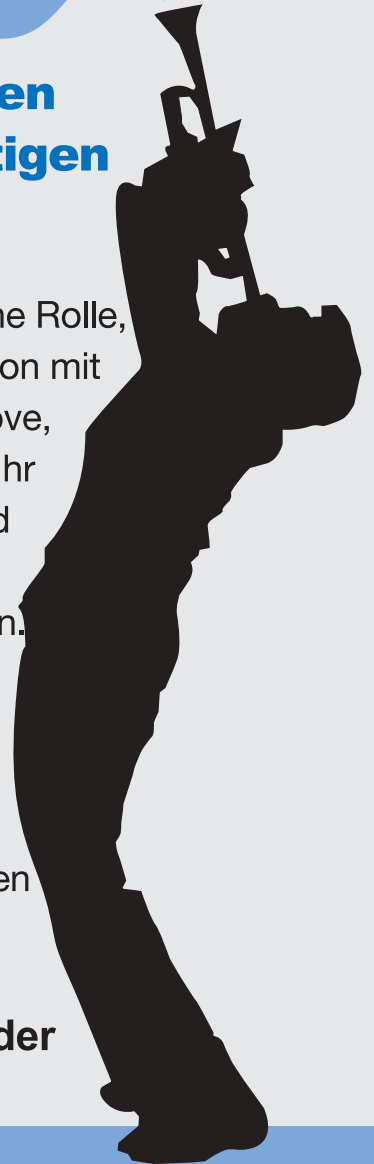
Ob Instrumente, Noten, Zubehör oder Beratung, Reparatur, Leihinstrumente – kommen Sie zu uns, bei uns finden Sie

die ganze Welt der Musik!

Bayerns führendes
Fachgeschäft

MUSIK KLIER

Meisterwerkstätte für Metallblasinstrumente
90459 Nürnberg • Wölckernstr. 29
Tel: (0911) 44 14 30 • Fax: 444 770





Ihr Unternehmen ist bei uns in guten Händen.

Wir richten unsere ganze Kompetenz auf die individuellen Bedürfnisse der Gewerbebranche aus.

Ganz gleich, ob Sie als Freiberufler, Dienstleister oder Landwirt tätig sind.

Ob Sie einen Handels oder Handwerksbetrieb führen oder im Hotel-, Gaststätten- oder Baugewerbe arbeiten.

Bei uns können sie auf eine lückenlose und branchengerechte Absicherung Ihrer speziellen Risiken zählen.

Haben Sie Fragen oder möchten gern weitere Informationen? Dann rufen Sie uns einfach an.

Versicherungsbüro Eckert

Sperbersloher Straße 40
90530 Wendelstein

Telefon: 0 91 29/89 33
Telefax: 0 91 29/89 32



tet mir Bach sehr viel. Als Kind führte ich mit meinen Eltern so manchen Kampf, um seine Kantaten hören zu dürfen.

Welches Konzert ist Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben? Welcher Applaus hat Sie außerordentlich gefreut?

Jedes Konzert macht Spaß, eigentlich war immer das letzte das schönste. Gut gelungen ist uns „Seattle Piece“ von John Cage, weil wir uns ganz seinen Ideen überlassen und eine eigenwillige Interpretation gewagt haben. Die Kurve haben wir erst in der Generalprobe gekriegt. Ein Highlight war auch eine Uraufführung von Dieter Schnebel.

Wie sehen Ihre Pläne aus? Was spielen die „Pegnitzschäfer“ noch in diesem Jahr?

Wir werden weiterhin im Neuen Museum auftreten und unserer Linie treu bleiben. Mit dem Komponisten Werner Heider kooperieren wir natürlich auch wie bisher, er ist unser regelmäßiger Gast. Ich sehe es als unsere Pflicht, die Werke regionaler Komponisten auf die Bühne zu bringen und engen Kontakt zu halten. Außerdem steht ein Schönberg-Projekt mit Klavierwerken an. Über andere Pläne möchte ich noch nichts verraten.

Musik im Neuen Museum

Sonntagvormittag: Zeit für zeitgenössische Musik im Neuen Museum Nürnberg. Seit Oktober 2007 und noch bis zum März stehen hochwertige Konzerte auf dem Programm. Die Musikreihe findet bereits zum sechsten Mal in Folge statt, zum zweiten Mal in Zusammenarbeit mit dem KlangKonzeptEnsemble der Neuen Pegnitzschäfer e.V. Der Eintritt ist frei.

Sonntag, 27. Januar 2008, 11.15 Uhr

*Komponistenporträt Chaya Czernowin (Israel)
Das KlangKonzeptEnsemble unter der Leitung von Wilfried Krüger*

Sonntag, 24. Februar 2008, 11.15 Uhr

Werner-Heider-Projekt 2008

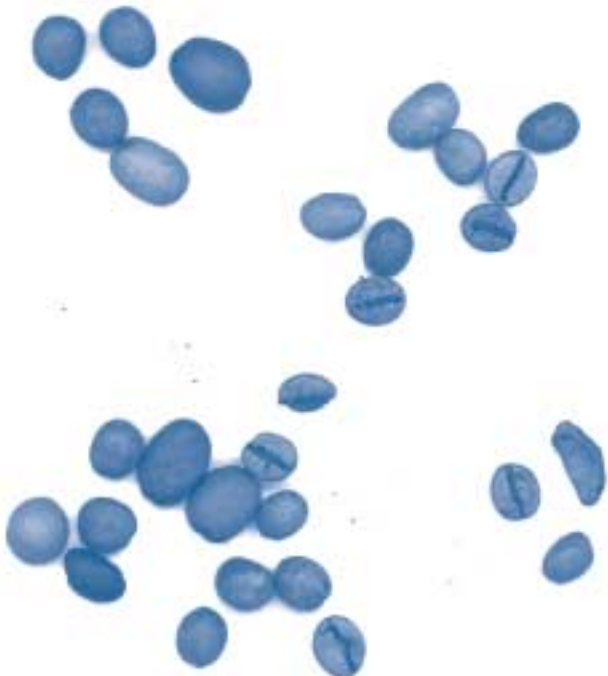
Sonntag, 30. März 2008, 11.15 Uhr

*Recital mit dem Duo Soprakkordeon
Irene Kurka (Sopran), Stefan Hippe (Akkordeon)
Kuratiert von Moritz Eggert*



Paul Sturm verbindet Musik und kabarettistische Einlagen.

Das Rascheln der Zeitungen, die hitzigen Debatten, der freundliche Ober und natürlich der unvergleichlich köstliche Duft frischen Kaffees – die Wiener Kaffeehäuser sind schon etwas Einmaliges auf der Welt. Kein Wunder, dass Literaten wie Thomas Bernhard, Arthur Schnitzler, Karl Kraus oder Alfred Polgar dort Stammgäste waren und „ihr Café“ literarisch verewigten. Von letzterem stammt das Bonmot: „Das Café Central ist nämlich kein Caféhaus wie andere, sondern eine Weltanschauung, und zwar eine, deren innerster Inhalt es ist, die Welt nicht anzuschauen.“

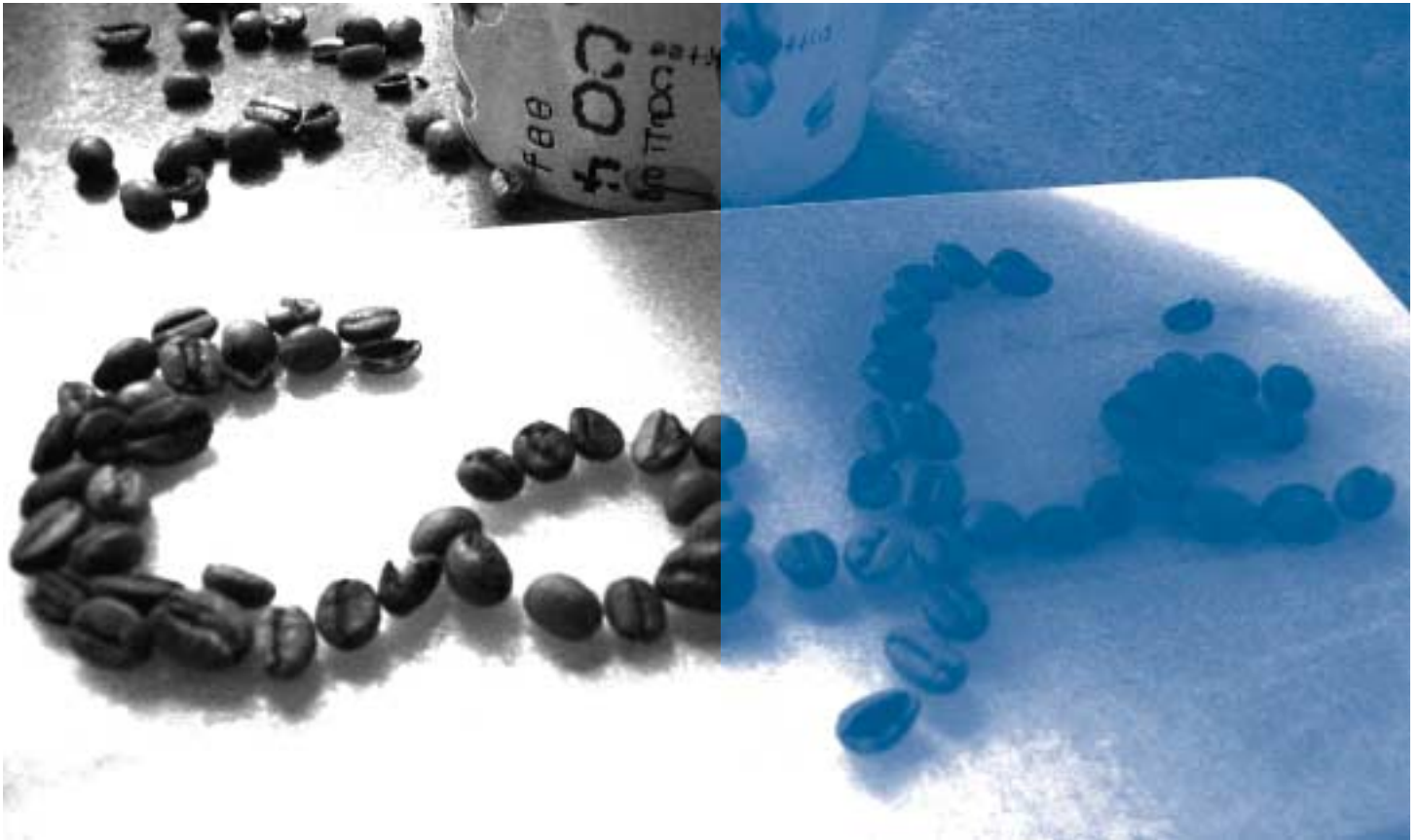


Küss die Hand, gnädige Frau!

Charmante Wiener Kaffeehauskultur im Stadtpark – ein röstfrischer Nachmittag mit Pianist Paul Sturm

Zu bestellen gibt es Spezialitäten wie den Großen Braunen, die Melange oder den Verlängerten. Dabei sind diese Gaumenfreuden noch gar nicht so alt. Zu den Zeiten, als Mozart oder Strauss ins Kaffeehaus schlenderten, existierten diese Bezeichnungen nicht. Stattdessen reichte ihnen der Kellner eine Farbpalette. Von schwarz bis milchig-weiß konnte man zwischen verschiedensten Farbschattierungen des Kaffees wählen. Man bestellte nach Nuance, nicht nach Namen. Je schwärzer desto stärker, je heller desto milder. Kaum zu glauben, aber damals gab es viel mehr Kaffeevariationen als heutzutage.

Und dann all die schrulligen, reizenden Figuren, die das Kaffeehaus bevölkerten! Da war etwa der Piccolo. Denn selbstverständlich konnte man nicht so einfach als Oberkellner beginnen. Die strenge Hierarchie sah vor, dass man seine Kaffeehaus-Karriere als Piccolo startete. Dessen Aufgabe war es, die Tische zurechtzurücken und aufzupassen, dass das Glas Wasser des Gastes nie leer wurde. Er war der Liebling der Damenwelt und wurde gerne mit heiklen Aufgaben wie der Zustellung amouröser Briefe betraut.



Seine Kollegin war die Sitzkassierin, bis etwa 1840 die einzige Frau, die im Kaffeehaus arbeitete. Sie saß in ihrem Kasten eingezwängt, überwachte die Verteilung des Zuckers und nahm die Abrechnung vor. Dabei war eine ordentliche Sitzkassierin stets freundlich, zurückhaltend und ruhig.

Wahrlich eine faszinierende Welt, in die der IKV am 17. Februar einlädt. Der Pianist Paul Sturm bittet zu einem Wiener Kaffeehausnachmittag und wird das Stadtpark Café an die Donau versetzen. Passend dazu gibt es leckeren Kaffee und Kuchen, der im Preis enthalten ist. Der Musiker spielt Walzer- und Operettenmelodien von Johann Strauss, Franz Lehar und anderen, bekannte und beliebte Klavierstücke wie Schumanns „Träumerei“, Liszts „Liebestraum“ und Mozarts „Türkischen Marsch“. Auch Beethovens „Für Elise“, Dvoraks „Humoreske“ und Sindings „Frühlingsrauschen“ werden erklingen. Dazwischen streut Paul Sturm charmante Piano-Plaudereien und launige Conférencen ein, ganz in Wiener Manier. Seine Moderationen und kabarettistischen Einlagen versprechen, Extra-Schmankerl zu werden.

Ersten Klavierunterricht erhielt Paul Sturm mit sieben Jahren in Ansbach. Nach dem Abitur folgte ein Klavierstudium bei Professor Erich Appel am

Meistersinger-Konservatorium Nürnberg. Danach gewann er den 1. Preis des Dr. Drexel-Wettbewerbs sowie 1984 den Förderpreis der Stadt Fürth. Seither absolvierte der Pianist zahlreiche Soloauftritte mit umfangreichem Repertoire von Barock bis Avantgarde im In- und Ausland und gestaltete Liederabende mit namhaften Solisten wie Siegfried Jerusalem und Thomas Quasthoff. Er begleitete den Windsbacher Knabenchor bei zahlreichen Tourneen, spielte zwei Solo-CDs mit Werken von Chopin („Soirée polonaise“) und spanischen Komponisten („Iberia“) ein und ist auch auf CDs mit den Nürnberger Symphonikern zu hören. In Rundfunk und Fernsehen ist Paul Sturm ein gern gesehener Gast, außerdem gehört er dem Fränkischen Kammerorchester mit historischen Instrumenten und dem Ars Nova Ensemble Nürnberg unter Werner Heider an. Die Theater- und Kabarettwelt schätzt er sehr, so dass er bei vielen Produktionen der „Bühne“ als musikalischer Leiter fungierte und in Revue-Programmen mit Gerd Fischer vom Tassilo-Theater zu sehen war.

Wiener Kaffeehausnachmittag mit Paul Sturm am Sonntag, 17. Februar, von 14 bis 16 Uhr im Sternensaal des Stadtpark Cafés. Kaffee und Kuchen inklusive. Mitglieder zahlen 15 Euro, Gäste 17 Euro Eintritt.

Wiener Kaffeehaus-Geschichte

Obwohl das Wiener Kaffeehaus einen weltberühmten Status innehat, war Wien nicht die erste Stadt mit einem solchen Etablissement. Schon im 12. Jahrhundert gab es in Mekka etliche Kaffeehäuser. 1647 eröffnete dann in Venedig das erste europäische Kaffeehaus. In England wurden Kaffeehäuser um 1650 und 1652 gegründet. Im Jahre 1683 zog dann Wien nach. Auch wenn die Donaumetropole also nicht Vorreiter war, hat die Kaffeehauskultur hier wie an keinem anderen Ort ihre Spuren hinterlassen. Nirgends erlebten die braunen Bohnen einen solch hohen Grad an Verfeinerung wie in Wien.

Die Geschichte des Wiener Kaffeehauses ist eng mit dem Ende der Türkenbelagerung verbunden. Wie immer bei großen historischen Ereignissen sind Legende und Wahrheit oft schwer auseinander zu halten. Gerne wird folgende Version übermittelt: Als Türke verkleidet durchbrach Georg Franz Kolschitzky die feindlichen Linien der Türken, um Karl von Lothringen eine wichtige Botschaft zu überbringen. Für diese Heldentat wurde

er reichlich belohnt, und zwar mit einem Baugrund, einer Gewerbeberechtigung und mit Kriegsbeute der Türken. Darunter befanden sich unter anderem auch Säcke mit den mysteriösen dunklen Bohnen. Kolschitzky witterte ein Geschäft und so entstand das erste Wiener Kaffeehaus in der Nähe des Stephansdoms. Zumindest lautet so die Legende, die sich jahrhundertlang gehalten hat. In Wirklichkeit wurde das erste Wiener Kaffeehaus aber vom armenischen Spion Deodato gegründet. Deodato, ein geheimnisvoller Mann im Dienste des Wiener Hofes, war auf Grund seiner Herkunft mit der Zubereitung des neuartigen Gebräus vertraut.

Aber auch eine andere Legende um Franz Kolschitzky hält genauerer Betrachtung nicht stand: Dass er nämlich als erster den Kaffee mit Milch und Zucker vermengte. Wer auch immer der Erfinder dieser genialen Idee war: erst diese Innovation machte den Kaffee bei den Wiener so richtig populär und verschaffte seiner Heimstatt den großen Durchbruch.



ERICH HEIDRICH GMBH

Schlosserei · Elektrotechnik
Schweißfachbetrieb

Die umweltfreundliche Schlosserei



**Türen - Tore - Antriebe
Ausführung von Schlosser- und Elektroarbeiten**

Fachbetrieb für Reparaturen

90411 Nürnberg-Ziegelstein · Neuwieder Str. 6-8

Telefon: 09 11/52 40 05 · Telefax: 09 11/52 40 07

www.torprofi.de · E-mail: info@torprofi.de

Den Frühling fühlen...

... und mittanzen auf dem
Frühlingsball des IKV

Auf dem traditionellen Frühlingsball des IKV wird getanzt und geplaudert, man trifft Persönlichkeiten aus vielen Bereichen der Gesellschaft und amüsiert sich bestens – kurz, das stimmungsvolle Fest ist ein gesellschaftlicher Höhepunkt und wichtiges Ereignis im März. Eine Menge tanzbegeisterte Menschen und natürlich IKV-Freunde treffen sich im Stadtpark, wo eine angenehme Mischung aus Stil, Charme, Eleganz und Lässigkeit herrscht. Endlich ist die kalte, dunkle Jahreszeit vorbei, man präsentiert sich wieder in schicker, feiner Abendgarderobe und die Lebenslust steigt.

Es spielt das bewährte Noris Swingtett um Roland Ott, das mit seinen Evergreens, flotten Rhythmen und harmonischen Melodien dafür sorgt, dass kaum jemand auf seinem Stuhl sitzen bleibt. Der Sternensaal verwandelt sich dank floraler Dekoration in ein schimmerndes Blütenmeer und es tanzen Kerstin Stettner und Marc Scheithauer, die den IKV schon einmal bezaubert haben. Sie zeigen alle fünf Standard-Tänze und als besondere Überraschung ihre neue Standard-Kür. Man darf gespannt sein!



Kerstin Stettner und Marc Scheithauer schweben über das Parkett.

Als sich vor gut fünf Jahren die beiden leidenschaftlichen Tänzer, eine Münchnerin und ein Erlanger, zusammen fanden, hatten sie eine Menge ehrgeiziger Ziele, doch wie viele Erfolge sie wirklich feiern sollten, ahnte damals noch niemand. Zweimal bayerische Vizemeister und zweimalige Landesmeister der S-Klasse, Sieger der Wiener Walzer-Konkurrenz im Rahmen der Austrian Open mit über 70 internationalen Paaren und vielfache Finalisten bei deutschen und internationalen Ranglistenturnieren. Höhepunkt der Karriere war der vierte Platz auf den deutschen Meisterschaften und der erste Platz in der deutschen Rangliste 2003. Bereits vom ersten gemeinsamen Training an stellten Marc Scheithauer und Kerstin Stettner viele tänzerische Gemeinsamkeiten fest, da beide lange Jahre beim Ehepaar Stuber trainierten und eine perfekte Grundlagenschulung erhielten. Im Training bezeichnet sich Marc Scheithauer als den eher sachlichen Analytiker und Kerstin Stettner sorgt für die Emotionen. Eine Kombination, die sich bestens bewährt hat. Mit ihrem dynamischen Tanzstil und sympathischen Wesen begeisterten sie ihre Fans immer wieder aufs Neue. Doch der Wunsch nach neuen Herausforderungen brachte die Entscheidung, zu den Profis zu wechseln und so starteten die beiden eine neue Karriere mit einem Turnier in Amsterdam, das sie auch gleich klar gewannen. Ein super Start! Bei der Europameisterschaft 2004 waren sie unter den Finalisten. Außerdem haben die beiden auch ihre Trainer-Lizenz erworben und geben Tanzstunden.



Die jungen Ballerinas von „arabesque“ tanzen voller Grazie.

Am 29. April 2008 in den Stadtpark – im IKV wird gewählt!

Die Jahreshauptversammlung des Industrie- und Kulturvereins steht an

Rot ankreuzen im Kalender sollten sich alle IKV-Mitglieder den 29. April 2008. Im Weidenkellerzimmer des Stadtpark Restaurants findet um 19 Uhr die Jahreshauptversammlung des Industrie- und Kulturvereins statt.

Auf der Tagesordnung stehen nach Begrüßung und Feststellung des Stimmrechts folgende Punkte:

- Bericht des 1. Vorsitzenden
Wolf-Rüdiger Pech
- Bericht des 1. Schatzmeisters
Veit W. Stefko
- Bericht des Prüfungsausschusses
- Entlastung
- Haushaltsvoranschlag für 2008
- Neuwahl der Vorsitzenden,
der Schatzmeister und Schriftführer, der
Beisitzer und des Prüfungsausschusses.

Garantiert eine tolle, hochklassige Show also, die sie auf die Tanzfläche des Sternensaals bringen werden und die sicher auch viele Gäste animiert, das Tanzbein zu schwingen.

Dazu wird auch die Ballettgruppe des Studios „arabesque“ aus Fürth beitragen, die unter der Leitung von Julia Vitez zwei Choreographien zeigt: den 3. Satz aus der 1. Sinfonie von Georges Bizet und Ausschnitte aus den Ballet Suites von Dimitri Shostakovich.

Es tanzen: Juliane Albrecht, Franziska Ebersberger, Arzu Özmen, Andrea Seewald, Viola Windisch, Tanja Wrosch.

So vergnügen sich alle: Tänzer ganz von selbst und Nichttänzer, weil sie in der Kunst des Smalltalks glänzen und in Ruhe zuschauen können. Denn eines ist klar: Nicht nur die Münchner oder die Berliner können stilvoll feiern, sondern auch die Franken.

Tanz in den Frühling am 1. März 2008, um 20 Uhr, im Sternensaal des Stadtpark Restaurants, Eintritt: 12 Euro für Mitglieder, 15 Euro für Gäste.

industrie **ikv**
& kulturverein

Geschäftsführung und Vorstand bitten alle IKV-Mitglieder, möglichst zahlreich zu erscheinen. Anträge können bis Anfang April bei der IKV-Geschäftsstelle eingereicht werden.

Der Jahresabschluss für 2007 liegt im Detail in der Geschäftsstelle für interessierte Mitglieder aus. Bitte vorherige Terminabsprache mit Geschäftsführerin Barbara Ott, Telefon 53 33 16.

Malerische Steiermark und romantisches Slowenien

**5-Tage-Reise vom 28. Mai bis 1. Juni
mit Besuch in Graz und Maribor**

Der Uhrturm von Graz.

Die Steiermark wird auch gern die grüne Mark genannt, da mehr als die Hälfte mit Waldflächen bedeckt ist. Wiesen säumen die Täler, Obst- und Weingärten ergänzen die zauberhafte Landschaft. Kunst und Kulturschätze zeugen von einer reichen Geschichte in der Zeit der Romanik, der Gotik, der Renaissance, des Barocks und auch der Gegenwart.

Ein großer Teil der Region Steiermark wurde 1919/20 ein wichtiges Bundesland der neuen Republik Österreich, die Untersteiermark gehört seit dieser Zeit zu Slowenien.

Unsere Reise führt uns durch das Gebiet der Ennstaler Alpen, durch die gewaltige Urlandschaft des Gesäuses, die schroffe Gebirgskulisse der rötlich gefärbten Eisenerzer Alpen, vorbei an den Seckauer Alpen in die überaus reizvolle Landeshauptstadt der Steiermark, nach Graz. Von dort spannt sich der Bogen bis zum benachbarten Slowenien mit den Städten Maribor und Ptuj.

Wir besuchen als wichtige Stationen das Benediktinerstift Admont mit der spätbarocken Stiftsbibliothek, den gotischen Grazer Dom, die Grazer Burg, Schloss Eggenberg und Schloss Piber mit seinem Lipizzaner-Gestüt. Aber auch aus der Moderne lernen wir Glanzpunkte wie die Barbara-Kirche von Friedensreich Hundertwasser und den Mosesbrunnen von Ernst Fuchs in Bärnbach kennen.

Als wichtige Kulturstädte in der Untersteiermark werden wir Maribor und Ptui besuchen. Die beiden slowenischen Städte liegen an der Drau und werden uns mit dem Charme in ihren einmaligen Altstadtbezirken verzaubern.

Besonders zu erwähnen ist noch, dass wir im ****Superior Romantik Parkhotel in der Altstadt von Graz wohnen werden.



Das Landhaus mit dem Arkaden-Innenhof.



Die prächtige Bibliothek.

Vorgesehener Ablauf - Änderungen vorbehalten!

1. Tag

Anreise in die Steiermark über Kloster Admont

Unser erstes Ziel ist das 1074 gegründete Benediktinerstift Admont mit seiner berühmten Bibliothek. Sie wurde schon bald nach ihrer Fertigstellung im Jahre 1776 ein „gar prächtiger Saal“ genannt und auch als „achtes Weltwunder“ beschrieben. Mit ihrer riesigen räumlichen Dimension von 70 Meter Länge, 14 Meter Breite und rund 13 Meter Höhe ist sie der größte klösterliche Bibliothekssaal der Welt. Sie zählt gleichzeitig zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern Österreichs und ist eines der großen Gesamtkunstwerke des europäischen Spätbarocks. Die in Weiß und Gold gehaltenen Bücherschränke sind mit über 70.000 Druckwerken gefüllt, die vom 16. bis Anfang des 20. Jahrhunderts erworben wurden. Der Freskenzyklus in den sieben Gewölbekuppeln der Bibliothek wurde von Bartolomeo Altomonte (1694–1783) geschaffen. Das Grundthema des siebenteiligen Bilderzyklus ist die innige Verbindung der Religion mit den Künsten und Wissenschaften. Das Thema der Offenbarung als Grundlage der christlichen Religion befindet sich unangefochten in der großen Zentralkuppel. Die Generalsanierung des gesamten Bibliothekskomplexes seit 2004 wird heuer beendet sein.



Das Kloster Admont von außen.

Nach einer Besichtigung und der Möglichkeit zum Mittagessen fahren wir über die Landschaft des Gesäuses und die Stadt Eisenerz nach Graz in das Romantik Parkhotel. Hier essen wir auch zu Abend.



Der gotische Dom.

abgerissenen Kirche sowie ein Uhrturm (von 1561), das Wahrzeichen der Stadt Graz. Wir fahren mit der Bergbahn auf den Schlossberg, um das schöne Panorama auf Graz zu erleben. Vor hier aus kann man auch die neue Architektur des 21. Jahrhunderts bestaunen: die „Insel in der Mur“ und das neue Kunsthaus. Die Insel wurde von dem New Yorker Künstler Vito Acconci erdacht. Wie zwei Schalen einer geöffneten Muschel in Glas schwimmt sie mitten in der Mur. Das Kunsthaus, ein lichtdurchflutetes Gebäude, planten die britischen Architekten Peter Cook und Colin Fournier. Diese beiden Komplexe wurden 2003, als Graz die Kulturhauptstadt Europas war, eröffnet

2. Tag

Graz - Eine Perle in der Schale

Es ist erstaunlich, dass Graz, obwohl es die zweitgrößte Stadt in Österreich ist, immer noch als Geheimtipp gehandelt wird. Wahrscheinlich liegt es an der Randlage im Südosten, dass weder große Verkehrs- noch Touristenströme die Stadt durchziehen. So konnte die bestens erhaltene Altstadt ihren ureigenen Charakter bewahren.

Bei unserer vormittäglichen Stadtführung durch Graz werden wir jene Mischung aus österreichischer Gemütlichkeit und südländischem Flair spüren, die die Stadt am Fluss Mur so unnachahmlich prägt.

Die Grazer Innenstadt wird vom 473 Meter hohen Schlossberg dominiert: Auf diesem Dolomitkegel stehen der Glockenturm (von 1588) einer 1810



Die Insel in der Mur und das avantgardistische Kunsthaus.





Rathaus und Rathausplatz von Graz.

Am Fuß des Schlossbergs liegt der barocke, italienisch beeinflusste Ortskern von Graz, der 1999 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt wurde. Obwohl kunstgeschichtlich bedeutende Schätze der Gotik vorhanden sind, z.B. der spätgotische Dom und die imposante Burg mit kunstvoller Doppelwendeltreppe, dominiert die Renaissance auf Grund der Nähe zu den italienischen Einflüssen. Als eines der schönsten Beispiele gilt das Landhaus mit seinem Arkaden-Innenhof, ein Meisterwerk der italienischen Renaissance. Graz besitzt zahlreiche prächtige Palais sowie Bürgerhäuser mit Laubengängen und zauberhaften Arkadenhöfen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Ein Besuch in der Stadtpfarrkirche aus dem 16. Jahrhundert – mit einem Gemälde von Tintoretto – rundet den Vormittag ab. Der Nachmittag steht uns zur freien Verfügung.

Nach dem Abendessen im Restaurant besuchen wir ein Konzert, dem Spielplan entsprechend.

Was dem Herzen widerstrebt, lässt der Kopf nicht ein.
Arthur Schopenhauer



Rudolf Reibenwein

computer&communication

Schließen Sie Ihren Computer in Ihr Herz...
...ich helfe Ihnen dabei!

PC-Hilfe und Schulung

Anwenderschulung, Kaufberatung
PC-Notdienst auch am Wochenende
PC und Netzwerk-Installation
Internet-Zugang (DSL u.a.)
Datenbankentwicklung und -pflege
Lexware®-Partner SAP®-Consultant
Auch bei kleinen Problemen!

Zum Felsenkeller 3a
90411 Nürnberg
Telefon: 0911 / 52 97 195
Mobil: 0162 / 47 04 453
Fax: 0911 / 52 97 179
info@compu-comm.de
www.compu-comm.de

Ermäßigte Stundensätze für IKV - Mitglieder
Keine Anfahrtskosten innerhalb Nürnbergs

Schloss Eggenberg und ein Blick in den Saal.



**3. Tag:
Höfische Pracht, Stars der Lipizzanerzucht und architektonische Kostbarkeiten von Friedensreich Hundertwasser und Prof. Ernst Fuchs**

Wir unternehmen heute einen Ausflug durch die Steiermark. Den Auftakt setzt der Besuch in Schloss Eggenberg. Es liegt im äußeren Stadtbezirk von Graz und ist die bedeutendste Schlossanlage der Steiermark, umgeben von einem weitläufigen Landschaftsgarten. Nach dem Vorbild des spanischen Escorial ist das Schloss zugleich beeindruckender Repräsentationsbau und komplexe Allegorie des Universums. Sein Mittelpunkt ist der frühbarocke Planetensaal mit Gemälden des Hofmalers Hans Adam Weissenkircher. Die Planeten bilden auch die Grundlage der poetischen Gartenräume des neu gestalteten Planetengartens.

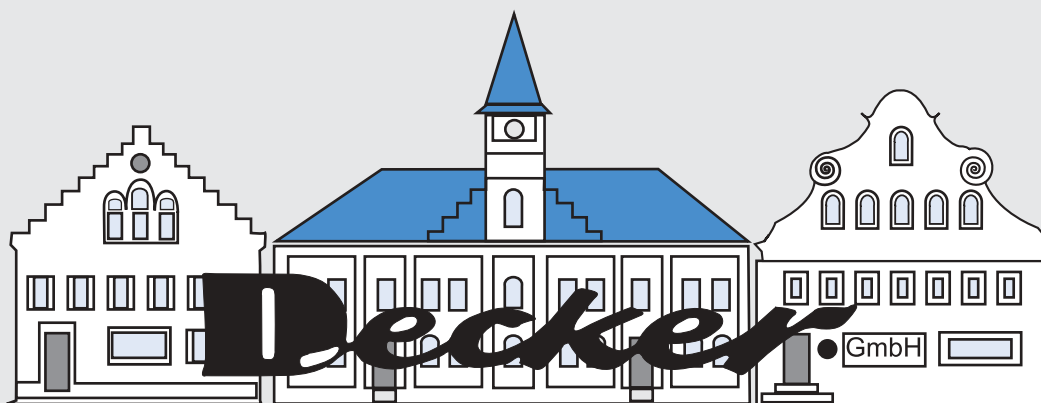
Anschließend fahren wir in die Weststeiermark. Eingebettet in diese idyllische Landschaft liegt das Bundesgestüt der weltberühmten Lipizzaner auf Schloss Piber. Bei einer Führung durch das Gestüt werden wir eine der edelsten Pferderassen in ihrer ursprünglichen Form kennen lernen.

Wenige Kilometer weiter, in Bärnbach, erwartet uns dann als weiteres Highlight die Kirche Sankt Barbara von Hundertwasser. Turm, Dach, Fassaden und die goldene Kuppel präsentieren sich in einer großen Formenvielfalt. In einer Führung werden wir in die verschiedenen Symbole und Botschaften eingeführt.

Ebenfalls in Bärnbach gestaltete Ernst Fuchs als eine biblische Ergänzung zur Hundertwasserkirche den Mosesbrunnen. Er hat das beeindruckende



0911/884666



**FASSADENRENOVIERUNG
MALER- U.STUCKGESCHÄFT**

90455 NÜRNBERG, SONTHOFENER STRASSE 1



0911/884666





Die rassigen Lipizzaner in ihrem Gestüt.

Kunstwerk mit einer Vielzahl von Kieselsteinen, Glasmosaikteilchen und Blattgoldstücken verziert, und er äußerte nach der Fertigstellung: „Der Brunnen ist geworden, wie ich es mir in meinen kühnsten Träumen nicht habe vorstellen können. Mit der Errichtung des Mosesbrunnens hat sich für mich ein Lebenstraum erfüllt.“

Nach einer Besichtigung des Schlosses Alt Kainach aus der Renaissancezeit treten wir am Nachmittag die Rückfahrt in unser Hotel an. Abendessen im Hotel.

4. Tag:

Wir entdecken die Schönheiten von Maribor und Ptuj

Die historische Verbindung des slowenischen Volkes mit Österreich, Italien und Ungarn spiegelt sich immer noch in ihren Dialekten, Bräuchen und

Denkweisen wider. Wir besichtigen an der Drau die beiden Städte Maribor und Ptuj. Maribor ist die größte Stadt der slowenischen Region Untersteiermark und liegt nur 50 Kilometer von Graz entfernt. Bei einer Stadtführung lernen wir das sehr offene und lebhaft Maribor und seine architektonischen Schönheiten kennen. Im Altstadtteil Lent, am Ufer der Drau, kann auch der älteste Weinstock der Welt bewundert werden.

Das zauberhafte Ptuj, das römische Poetovio, ist die älteste Stadt Sloweniens. Sie bildet mit ihrer zweitausendjährigen Tradition und der einzigen fast vollständig erhaltenen Altstadt Sloweniens ein lebendes Museum. Man fühlt sich um Jahrhunderte in die ferne Vergangenheit zurückversetzt. In der Region um Ptuj wurden viele römische Mithräen und Höhlenheiligtümer für den persischen Lichtgott

PELLIKANN BAU GmbH

- Erd- und Mauerarbeiten
- Beton- und Pflasterarbeiten
- Kunststoffestriche und Beschichtungen
- Stuckarbeiten
- Altbausanierung
- Betonsanierung



Andernacher Str. 13
90411 Nürnberg

Tel.: 0911/52 53 99
Fax: 0911/52 43 58

Mithras gefunden, so dass den Bewohnern dieser Gegend die magische Welt schon immer etwas näher lag als die reale. Wir unternehmen eine kulturelle Zeitreise in zauberhafte Gassen mit reizvollen Bürgerhäusern, einer trutzigen Burg und einer der schönsten gotischen Kirchen in Slowenien.

Am Nachmittag fahren wir zurück nach Graz. Abendessen im Restaurant unseres Hotels.

5.Tag:

Malerisches Obernberg

An diesem Tag treten wir unsere Rückreise an. Unterwegs besuchen wir das Städtchen Obernberg. Eingebettet in das Naturschutzgebiet „Europareservat Unterer Inn“ grüßt von einer Terrasse über dem Inn das tausendjährige Juwel. Der Marktplatz zählt mit seinen barocken Bürgerhäusern und Stuckfassaden zu den schönsten von Österreich. Wir machen hier unsere Mittagsrast und fahren danach weiter zurück nach Nürnberg.

Preis pro Person:

Im Doppelzimmer 870 Euro, Gäste zahlen 920 Euro, Einzelzimmerzuschlag 125 Euro.

Leistungen:

- Vier Übernachtungen/Frühstück/Abendessen im ****Superior Romantik Parkhotel in Graz
- ein Mittagessen in Slowenien (Tellergericht)
- Reiseleitung ab Kärnten
- Eintritt und Führung im Kloster Admont
- Stadtführung Graz, Führung im Dom zu Graz
- Eintritt und Führung Burg in Graz
- Führung Landhaus in Graz
- Bergbahn in Graz
- ein Konzert gemäß Spielplan
- geführter Steiermark-Ausflug
- Eintritt und Führung Schloss Eggenberg
- Eintritt und Führung Hundertwasserkirche in Bärnbach
- Außenbesichtigung Mosesbrunnen und Schloss Kainach
- Eintritt und Gestütsführung in Piber
- Reiseleitung in Slowenien
- Stadtführung in Ptuj und in Maribor
- Busfahrt
- Trinkgelder für Busfahrer und die Führungen

Planung und Reiseleitung:

Hella Heidötting, Tel. 7416723

**SANITÄR
UNION**

Gebäudetechnik • Anlagenbau



Perfekter Service - rund um die Uhr

SANITÄR UNION GmbH ■ Illesheimer Straße 6 ■ D-90431 Nürnberg
Telefon 0911-65779-0 ■ Telefax 0911-65779-29
info@sanitaer-union.de ■ www.sanitaer-union.de

SANITÄR UNION für:

- Gebäudetechnik
- Anlagenbau
- Sanitär
- Heizung und Lüftung
- Klima und Solar
- Elektroinstallation
- Badsanierung
- Kanal-Meister
- Mobiler Warmwasser- und Heizungsservice
- Gartenbewässerung
- Werkskundendienst

*Wir schaffen
Wärme & Komfort*



Langjährige IKV-Mitglieder wurden für ihre Vereinstreue geehrt

Die IKV-Jubilare auf einen Blick.



GANZ SCHÖN KOMPLETT
GANZ SCHÖN JOSKO

Ganzglas-Sortier-Fußraum

HOFFMANN

Fenster

Bauelemente

p.hoffmann-bauelemente@t-online.de

Türen

Peter Hoffmann
Industriestrasse 79
80537 Feuchtl
Fon 09128 3056
Fax 09128 6365

JOSKO

FENSTER & TÜREN

Der IKV pflegt bewusst und stolz seine Traditionen. Eine der schönsten und wichtigsten für den Verein ist es, verdiente, langjährige Mitglieder zu ehren. Dazu ist der festliche, besinnliche Rahmen der Weihnachtsfeier stets besonders gut geeignet. So sagte der IKV auch 2007 von Herzen Dankeschön. 25 Jahre lang sind Marianne Augustin, Roland Hirschmann, Elsbeth Maier, Karl Paul Maier, Else Meier, Monika Ott, Gertrud Pöhlau, Irmgard Wolfrum und Walter Wolfrum beim IKV. Seit 30 Jahren halten Elfriede Amm, Fritz Amm, Hildegard Breuer, Barbara Hümmmer, Dr. Dieter Hümmmer, Kurt Rösch, Pauline Wild und Richard Wild dem Verein die Treue. Auf 40 Jahre Mitgliedschaft kann Peter Greiner zurückblicken, auf ganze 50 Jahre Dr. Georg Beyer. Und Elisabeth Scharf gehört dem IKV sogar seit stolzen 60 Jahren an. Anni Heckel setzt dem mit 70 Jahren Zugehörigkeit noch ein Krönchen auf. Anni Eschenbach jedoch ist schon vier Generation lang dabei, und zwar seit 80 Jahren.

Neue Mitglieder:

Frau Thea Weber
 Frau Angelika Liebeton
 Herr Franz Liebeton

Wir trauern um:

Herrn Dr. Dr. Manfred Lindner
 verstorben im Oktober 2007
 Frau Elisabeth Rose verstorben im November 2007

Wir wünschen alles Gute:

Zum 85. Geburtstag:

Herrn Ernst Acker 8. April 2008

Zum 80. Geburtstag:

Herrn Manfred Kammer 2. März 2008
 Herrn Paul Eckstein 24. März 2008
 Herrn Werner Gemeinhard 5. April 2008

Zum 75. Geburtstag:

Herrn Kurt Rohrseitz 20. März 2008
 Herrn Detlev Japp 10. April 2008
 Frau Edith Bär 22. April 2008

Zum 70. Geburtstag:

Frau Ursula Amberger 9. Februar 2008
 Frau Waltraud Hofmann 22. Februar 2008
 Frau Renate Schulz 22. Februar 2008
 Herrn Lutz Schneider 27. Februar 2008
 Herrn Helmut Stierhof 12. März 2008
 Herrn Ernst Kießling 18. April 2008
 Herrn Eberhard Kerscher 22. April 2008

Zum 65. Geburtstag:

Frau Christa Gösde 8. Februar 2008
 Herrn Rudolf Gerstner 10. Februar 2008
 Frau Brigitte Zitzmann 10. Februar 2008
 Herrn Herbert Zitzmann 9. März 2008
 Frau Renate Sprafke 16. März 2008
 Frau Ursula Riedel 10. April 2008
 Frau Monika Zeitler 15. April 2008

Impressum:

email: ikv-nuernberg@t-online.de
 Anschrift: 90409 Nürnberg,
 Berliner Platz 9

Geschäftsführerin: Barbara Ott

Telefon: 0911 / 53 33 16
 Telefax: 0911 / 53 06 722

Konten: Postbank Nürnberg
 Konto: 17356 858
 BLZ: 760 100 85

Sparkasse Nürnberg
 Konto: 12 10 459
 BLZ: 760 501 01

HypoVereinsbank Nürnberg
 Konto: 1 563 293 027
 BLZ: 760 200 70

Kulturverein 0911 / 55 21 02
 Stadtparkrestaurant: 0911 / 59 74 485

Der Vorstand: Wolf-Rüdiger Pech,
 1. Vorsitzender
 Claus Pöhlau,
 2. Vorsitzender
 Veit W. Stefko,
 1. Schatzmeister
 Ursula Amberger,
 2. Schatzmeister
 Roland Ott,
 1. Schriftführer
 Ursula Köhnlein,
 2. Schriftführer

Auszug aus der
 Satzung: „Der Industrie- und Kultur-
 verein Nürnberg e.V. be-
 zweckt die Förderung der
 Kultur, der Wissenschaft
 und des gesellschaftlichen
 Lebens von sich aus oder in
 Zusammenarbeit mit
 anderen Vereinen der gleichen
 Zielsetzung (§2).“

Herausgeber: Industrie- und Kulturverein
 Nürnberg e.V., 90409
 Nürnberg, Berliner Platz 9
 – im Stadtpark –
 Tel. 0911/53 33 16
 Der Bezugspreis für das
 stadtpark journal ist im
 Mitgliedsbeitrag enthalten.

Redaktion Claudia Schuller

Layout: ZED-Design,
 Königswarterstr. 72,
 90762 Fürth

Druck: Druckerei Osterchrist
 GmbH, Lübener Str. 6,
 90471 Nürnberg

Bildnachweis: Cover: © Graz Tourismus;
 Pegnitzschäfer S 4, S 6: Marion
 Bührle; S 5: privat; Paul Sturm
 S 9: privat; Café S 10: bild-
 dienst.de; Stettner und Scheit-
 hauer S 12: privat; arabesque
 S 13: privat; Graz S 14-20:
 © Graz Tourismus; Jubilare
 S 21: Uschi Kratzer.

Textnachweis: Originalbeiträge von Claudia
 Schuller; Reiseinformation Graz
 S 14-20: Hella Heidötting.



Parkcafé

Öffnungszeiten

Vom 1. Januar bis 29. April 08

Tagescafé (mit Kaffee und Kuchen)

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

12.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Sonntag

11.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Sabai

Thai Restaurant

Dienstag bis einschließlich Samstag

18.00 Uhr bis 23.30 Uhr

Reservierungen unter 0911 - 55 21 02.



Parkcafé Nürnberg

Lounge - Cocktailbar - Thai food

Berliner Platz 9 in 90409 Nürnberg

T +49 911 597 44 85, www.parkcafe.com



- Top-Konditionen.
- Individuelle Lösungen.
- Faire Beratung.

Zu wenig Platz?
Wir helfen.
Sparkassen-Baufinanzierung.



 Sparkasse
Nürnberg

Erfüllen Sie sich Ihren persönlichen Traum vom Wohnen! Egal ob Sie kaufen, bauen oder umbauen wollen: Zusammen mit unserem Partner LBS stehen wir Ihnen in allen Fragen kompetent zur Seite. Mehr Infos in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse-nuernberg.de.
Wenn's um Geld geht – Sparkasse Nürnberg.